

Peppig und schrill

„Die Welt – ein Irrenhaus“: Schulkabarett in Windsbach

WINDSBACH – „Die Welt – ein Irrenhaus“ – und die Zentrale war in diesem Fall in der Aula des Windsbacher Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums. Hier zeigten an zwei aufeinanderfolgenden Abenden Oberstufenschüler und Lehrer zusammen Kabarett. Die Darbietung war gut und witzig gemacht, und das Ensemble agierte als ein in sich geschlossenes Ganzes. Es gelang in dieser Inszenierung, die Schüler-Lehrer-Hierarchie vollständig aufzuheben.

Das Irrenhaus ist eine Anstalt. Hier tummeln sich Bewohner mit zerebralen Substanzschädigungen neben solchen mit Verfolgungswahn, Helfersyndrom, Retardierungen oder Manien, Identitätsstörungen und Größenwahn. Die extrovertiert ausgerichteten Störungsbilder sorgten dafür, dass die Aufführung zu einem peppig-schrillen Event geriet, mit lauten Stimmen, hohem Tempo und verrückten Details.

Guter Geist oder, besser gesagt, einzig vernünftiger Mensch im gesamten Anstaltsgefüge ist nicht etwa die Oberärztin – die interessiert sich mehr für die Wellness-Ausstattung ihres Büros als für irgendwelche ar-

men Irren –, sondern, ja, die Putzfrau. Die ist sozusagen an der Basis dran, hat sich gesunden Menschenverstand bewahrt und weiß bei jedem, wo der Schuh drückt. Während jedes Individuum also mit seinem ganz persönlichen Störungsbild kämpft und das Publikum daran teilhaben darf, schreitet so ein ganz normaler Tag in „der Anstalt“ dahin bis in die Nachmittagsstunden – Fernsehzeit für die Bewohner.

Und damit es auch hier nicht trist wird, steht „im Fernsehen“ etwas Lustiges auf dem Programm: „Das Frühstücksei“ von Loriot spielten Schulleiterin Barbara Veeh-Drexler und ihr Stellvertreter Alexander Höhn so treffend nach, als hätten sie das schon Tausende Male vorher getan. Die nächste Szene widmete sich der Besuchszeit: Ein ratloser Schüler sah sich seinen außer Rand und Band geratenen Eltern gegenüber, die sich wie pubertierende Teenager aufführen. Die Darstellung dieser beiden speziellen Charaktere übernahmen Spielleiterin Carola Czerner und Franz Stacheder.

An dieser Stelle soll betont werden, dass man aus dieser Aufführung niemanden explizit herausheben sollte, denn alle Beteiligten ha-



Eine Szene aus dem Schulkabarett „Die Welt – ein Irrenhaus“.

Foto: Schachameyer

ben einen sehr guten Job abgeliefert. Dass viele Lehrer diesmal mit auf der Bühne standen und im Getümmel des Anstaltswahnsinns keiner besser oder schlechter war als der andere, das verschaffte dieser Inszenierung noch eine Extraportion Würze.

Als Höhepunkt im Anstaltsalltag bewegte sich das Irrenhaus mit geradezu hysterischer Vorfreude auf

den wöchentlichen Bingo-Abend zu, der darin gipfelte, die Zahlen abzuschaffen. Und was soll man sagen – in einem Irrenhaus geht sogar das. Macht man eben mit Buchstaben weiter. Als Buchstaben-Bingo-Lösungswort kam sodann „Freiheit“ heraus. Die ist ein so unendlich kostbares Gut, aber man muss halt auch mit ihr umgehen können und ihre

Grenzen anerkennen. Sonst landet man womöglich noch in einer psychiatrischen Anstalt.

Fazit: Eine tolle Aufführung, mal was ganz anderes, alle Agierenden setzten sich ins gleiche Boot. Das brachte frischen Wind – nicht nur für diese Produktion, sondern für das gesamte „Schulschiff“.

MARGIT SCHACHAMEYER